

besonders gern die Singdrossel — selbst die von Menschenhand an bestimmten Orten niedergelegten glatten Steine.“

3. Herr Schlachthofdirektor Ullrich zeigte ein Stück Schweineschwarte mit Schrotausschlag vor. Diese einigermassen an Schrot erinnernden Haarbalggeschwulste beeinträchtigen nicht die volle Geniessbarkeit des Schweinefleisches; nur die unappetitliche Schwarte wird dem Verkehr entzogen.

4. Herr Paul Wemer hielt an der Hand eines überreichen Materiales einen eingehenden Vortrag über den Nestbau der Vögel.

Der Maulwurf als Tagtier.

Von Dr. H. Reeker.

Während man den Maulwurf gewöhnlich nur dann zu Gesicht bekommt, wenn ihn Überschwemmung, Erdarbeiten oder starke Erschütterungen des Bodens zur Flucht in die Öffentlichkeit veranlassen, beschreibt Hermann Löns im „Zoologischen Beobachter“ (1906, S. 336) einen Maulwurf, den er am 7. August 1906 in der Umgebung Hannovers anhaltend oberirdisch jagen sah. „Dicht neben dem Wege erschien ein ungefähr halbwüchsiger Maulwurf, liess sich in die tiefe Wagenspur des Weges fallen und suchte dort eifrig nach Beute, nach der er ganz nach der Art des Dachses stach, indem er trockene Blätter, Moosrasen und die Knöterichpolster mit der Nase umdrehte oder mit den Vorderpfoten zerriss. . . . Zuerst suchte er das linke Wagengeleise ab; alle Augenblicke fasste er mit den Pfoten oder dem Maule zu und verzehrte hastig das Beutetier. Erstaunlich war die Sicherheit, mit der er in der Erde verborgenes Gewürm witterte. In solchen Fällen scharfte er schnell eine Vertiefung und legte die Beute bloss.“ Nach etwa halbstündiger Jagd wurde er durch ein herannahendes Automobil veranlasst, ein Loch anzunehmen.

Auch ich hatte in den letzten Jahren zweimal Gelegenheit, den Maulwurf am hellen Tage im Freien jagen zu sehen. Es war wenige Hundert Meter von der Stelle, wo der Dortmund-Ems-Kanal den Schiffahrter Damm (Chaussee von Münster nach nördlich gelegenen Ortschaften) schneidet, auf dem Reste eines alten Landweges, der durch den Kanal in seiner Benutzung stark nachgelassen hat und zuweilen stundenlang nicht betreten wird. So lange wie Löns konnte ich dem Mull freilich nicht zuschauen; einmal verscheuchte ihn nach wenigen Minuten das Nahen eines Bauern, das andere Mal verschwand er nach etwa 10 Minuten von selbst im Gestrüpp am Wege. Auf diese Beobachtungen hatte ich bislang wenig Wert gelegt, da ich schon als Junge auf meinen Streifzügen den Maulwurf gelegentlich im Freien um-

herlaufen gesehen hatte. Wenn aber ein so vielerfahrener Feldbeobachter wie Löns das oberirdische Jagen eines Maulwurfes für eine Seltenheit hält, so dürften auch meine Beobachtungen erwähnenswert sein. Und zwar um so mehr, als es sich in beiden Fällen um ausgewachsene Exemplare handelte, während Löns von einem halbwüchsigen Tiere berichtet. Denn junge Maulwürfe treiben sich, wie mir auch die Herren Schlachthofdirektor Ullrich und Rentner Adolf Wiekenberg bestätigten, sehr gern an der Erdoberfläche umher.

Dass der Maulwurf aber auch im Winter bei Schnee und Eis im Freien umherlaufen würde, hätte ich nicht erwartet, bis ich es am 7. Februar 1907 mit eigenen Augen sah. Ich stand gegen 5½ Uhr abends bei — 3° C an der Hecke, die den Weg zur Kaffeewirtschaft Rumphorst schneidet, um dem Treiben eines Zaunkönigs im Dornbusch zuzuschauen. Plötzlich hörte ich am Boden ein Rascheln, und bald kam aus dem welken Grase ein Maulwurf hervorgekrochen; er passierte langsam den schneebedeckten, etwa 2 m breiten Weg und machte dabei unterwegs, während er mir den Rücken zukehrte, längern Halt, augenscheinlich, um auf der Unterseite seinen Pelz in Ordnung zu bringen; sodann verschwand er langsam vor der gegenüberliegenden Hecke im Gewirr des langen Grases. — Später hörte ich von Herrn Bildhauer August Schmiemann, dass auch er schon einen Maulwurf auf dem Schnee umherlaufen gesehen habe.

Nachschrift vom 17. August 1907: Soeben lese ich in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ (1907, S. 496) einige Ergänzungen, die Herr B. Lange zu meinem Aufsatz bringt. Auch er hat den Maulwurf zuweilen oberirdisch jagen sehen, „besonders in den vergangenen Wochen kurz nach der Schneeschmelze und zwar auf niedrig gelegenen Geländen des Weichseldeltas, wo das Grundwasser nur etwa 10 cm unter der Grasnarbe stand. Die Maulwürfe nahmen ihren Weg zumeist durch die Wagengeleise der etwas erhöhten Landwege, indem sie die hohen Geleiseränder nach verborgenem Gewürm absuchten. Andere durchstreiften den dünnen Grasfilz trocken liegender Wiesenflächen, nur zum Teile sichtbar.“ Doch auch zu weniger bedrohten Zeiten hat Lange „zu wiederholten Malen *Talpa europaea* auf dünn bewachsener Wiese jagen sehen, vornehmlich zur Zeit der Morgen- und Abenddämmerung.“ Ferner hat er, besonders als Schulknabe auf seinem weiten Schulwege, „recht häufig . . . Maulwürfe auf frisch gefallenem Schnee vorgefunden.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1906-1907

Band/Volume: [35_1906-1907](#)

Autor(en)/Author(s): Reeker H.

Artikel/Article: [Der Maulwurf als Tagtier. 50-51](#)